

Mod	Ton
	ARD-Soundlogo
	Hedwigs Theme
	<p>Anne-Katrin Eutin im Ligusterweg Nummer 4 war immer stolz darauf, ganz und gar moralisch einwandfrei unterwegs zu sein, sehr stolz sogar.</p> <p>Niemals wäre sie auf die Idee gekommen, sie könnte sich in eine so merkwürdige und geheimnisvolle Geschichte verstricken wie die, in der sie sich just wiederfand, denn mit solchem Unsinn wollte sie nichts zu tun haben.</p> <p>Anne war Moderatorin eines Podcasts namens STUDIO KOMPLEX, und groß geworden war sie mit einer Buchreihe, die sie komplett verzauberte. "Harry Potter" hieß diese Buchreihe, doch eines Tages crashte diese zauberhafte Wunderwelt plötzlich mit der harten, realen Muggelwelt zusammen, und Anne frug sich: Alohomora, kann ich diesen Teil meiner Kindheit wirklich noch immer unbeschwert genießen ... ?</p>
	O-Ton Collage: Kritik an JK Rowling

<p>*seufzt tief und schwer* Ich kann mich sogar kaum noch an die ersten Zeilen von "Stein der Weisen" erinnern, wie wir sie gerade gehört haben, weil eine moralingetränkte Schwere meinen Arm lähmt, sobald ich wieder zum Buch greifen will.</p> <p>Und das sage ich nicht mal, weil ich mich dafür öffentlich für etwas rechtfertigen müsste - es ist eher die Tatsache, dass ich die völlig egozentrische Sorge habe, mir meine sehr wohlige Kindheitsblase von Hogwarts zu zerstören, wenn ich mit dem Wissen von heute noch mal eintauche.</p> <p>Und es gibt soooo viele andere Beispiele ...</p>	
	"Hiiiihihi"
<p>... die uns in moralische Dilemmata stürzen können. Ist es okay, Michael Jackson zu hören, der im Verdacht stand, Kinder missbraucht zu haben? Oder wie steht es um den Produzenten Harvey Weinstein, der sogar rechtskräftig als Sexualstraftäter verurteilt wurde - und der aber ungefähr die Hälfte aller Hollywood-Streifen produziert hat?</p>	
	"Mhmm, das ist ein leckerer Burger"
<p>Ja nee, kann einem natürlich schon mal der Appetit vergehen, gerade wenn man nicht genau weiß, was drin ist.</p>	
	08. Zed's Dead, Baby/Bullwinkle Pt. 2

Was hat der Regisseur Quentin Tarantino gewusst über Weinsteins Verhalten? Wirklich gar nix? Wie involviert muss eine verurteilte oder bei mir in Ungnade gefallene Person in ein Werk sein, dass ich es nicht mehr rezipieren will oder sollte? Welche Rolle spielt der zeitliche Kontext? Wie ist es, wenn sich rassistisches, sexistisches oder homophobes Gedankengut auch noch im Werk wiederfindet? Und natürlich steht hinter allem die große Frage: Kann ich das Werk von seinem Schöpfer bzw. seiner Schöpferin trennen?	
	Musikakzent
Ihr hört mich orientierungslos, ihr hört mich überfordert und ihr hört ... mhmmm ... hört ihr wie ich einen musikalisch-dramaturgischen Kniff im Hintergrund, der uns auf die Reise schickt, um dieses Dilemma zu lösen???	
	Indiana Jones-Theme
Ok, Indiana Jones, auch kein Kulturprodukt, was moralisch unfehlbar wäre, aber unfehlbar darin, geile Abenteuer mit den absurdesten Twists zu kreieren, wo man kultige Dinge sucht und dabei immer mal wieder die Peitsche schwingen darf.	
	FX Peitschenhieb
GEIL. Und wenn mir hier etwas helfen kann in meiner Orientierungslosigkeit, dann ist es doch ein Werkzeug, das immer und überall funktioniert, es liegt ja sowas von auf der Hand: Ein Kompass! Den ich <i>natürlich</i> erst finden muss auf einer beschwerlichen und abenteuerlichen Reise, aber hey, ich hab meine Peitsche, die macht mir wirklich etwas zu viel Bock hier gerade ...	
	FX Peitschenhieb
Ich setz dann noch diesen leicht angesiffen Lederhut auf und bin sowas von ready für die Suche nach ... ah nee komm, think big, lass mal die Legende selbst die Folge ankündigen:	

	STUDIO KOMPLEX auf der Suche nach dem moralischen Kompass.
Ich bin Anne-Katrin Eutin und das ist STUDIO KOMPLEX.	
INTRO	
<p>Diese und weitere 71 Folgen STUDIO KOMPLEX findet ihr auch völlig ohne Kompass in der ARD Audiothek.</p> <p>Und eine Sache muss ich gleich zu Beginn ganz offen zugeben: Dieses Thema ist einfach sehr, höhö, KOMPLEX. Es ist sehr viel Abwägen, und es gibt sehr viele verschiedene mögliche Szenarien. Deswegen haben wir leider keinen downloadbaren Kompass als App für euch in den Shownotes verlinkt – kleiner Spoiler für unsere aufregende Schatzsuche. Aber trotzdem wollen wir so nah wie möglich an DIE Lösung kommen. Die Frage ist nur, wie tun wir das? Und... oh, wer bist du denn?</p>	
	<p>“Ich? Ich bin Thadeus. Eine random Figur mit einem lustigen Namen. Ich bin hier, um dir völlig ohne Kontext dieses mysteriöse, uralte Rätsel hier in die Hand zu drücken, dann haue ich wieder ab, alle vergessen im Lauf der Folge, dass es mich gab, und dann komme ich, wenn niemand mehr damit rechnet, plötzlich wieder, um der Protagonistin, also dir, aus der Patsche zu helfen – und alle Zuhörer*innen haben einen großen “Aha”-Effekt, weil sie mich komplett vergessen hatten. Mega Kniff in ganz vielen Filmen und Geschichten.”</p>
<p>Ah ja okay geil, das machen wir GENAU SO! Und huuuch, was hab ich da plötzlich in der Hand, etwa ein mysteriöses, uraltes Rätsel, dass uns zu unserer ersten Gesprächspartnerin führt? Sekunde, ich zünde mir hier eben eine Fackel an und bitte unsere Producerin Kora, mysteriöse Musik drunter zu legen ...</p>	

	Mysteriöse Musik
... genau, danke. Also:	
	“Ihr Name, er lodert wie Flammen der Nacht, sie hat auch Geschichten der Welt schon vermacht. Sie blickt in die Psyche der Menschen hinein, drum lade als Gast in die Folge sie ein!”
	Musikakzent

	<p>Ich bin Elea Brandt. Ich bin im echten Leben Psychologin. Ansonsten bin ich Fantasy Autoren, habe mehrere Romane und Kurzgeschichten veröffentlicht in verschiedenen Subgenres der Phantastik, habe einen Podcast als Host eines Podcasts zur Nerd-Kultur und Phantastik und schreibe hin und wieder auch Essays über psychologische, literarische und aktivistische Themen.</p> <p>Anne: Elea, bist du eigentlich Harry Potter Fan?</p> <p>Elea: Ich war es mal!</p> <p>Anne Oh, spannend. Da komme ich direkt zum Kern des Themas. Ich bin es noch, würde ich sagen, aber ich traue mich gerade gar nicht mehr so ganz dran, noch mal die Bücher zu lesen, was ich eigentlich schon lange vorhatte. Aber dann geschahen Dinge rund um die Autorin Person und ich bin nicht sicher, ob es meine meine kindliche Wohlfühl Blase zerstören würde. Wie ist dein Take dazu?</p> <p>Elea: Ich kann es total gut verstehen. Ich war wirklich Harry Potter Fan der ersten Stunde. Ich fand es cool, bevor es alle anderen.</p> <p>Anne: Das behaupte ich auch immer. Geil. Wie alt warst du? Warte mal! Ich bin 90er Jahrgang. Und du?</p> <p>Elea: Bin 89, also.</p> <p>Anne: Das stimmt. Wir sind wirklich mit Harry Potter aufgewachsen. Der war immer parallel Gleich alt. Ja, exakt wie immer.</p> <p>Elea: Genau. Genauso alt wie die Hauptfiguren. Ich habe das auch wirklich immer sukzessive mitgelesen. Die letzten Teile dann auf Englisch, weil die vor den Deutschen rauskamen. Ich war bei diesen Mitternachts Premierens, also ich habe den ganzen Hype wirklich von A bis Z mitgenommen und ich bin auch heute noch davon überzeugt, dass mich das auch sehr geprägt hat, was auch mein literarisches Schaffen angeht. Das lässt sich aus meiner, aus meiner Vita gar nicht rausstreichen, diese Phase. Und trotzdem habe ich tatsächlich als</p>
--	--

<p>Elea Brandt fühlt meinen inneren Struggle also sehr gut nach. Meine Frage nach einer Trennung von Werk und Autorin war da fast schon rhetorisch:</p>	
	<p>Ich glaube, man kann's nicht trennen. Also, da bin ich schon relativ klar. Jedes Werk, das jemand verfasst, egal ob das jetzt Literatur ist, Musik, Kunst, alles ist immer auch zumindest unbewusst geprägt von Einstellungen, die wir haben. Und Menschen bekommen Geld für Kunstobjekte, die sie erstellen, bekommen Tantiemen, bekommen Klicks. Insofern ist es eine künstliche Trennung, die in der Realität aber einfach nicht funktioniert.</p>
<p>Ist das denn dann für dich der wichtigste Aspekt, also dass du bestimmte politische Kampagnen jetzt nicht potenziell subventionieren willst, indem du z.B. das neue Hogwarts Legacy-Computerspiel kaufst?</p>	

	<p>Der eine Aspekt ist eben die Frage Wen unterstütze ich mit meinem Geld? Das ist, denke ich, eine ganz simple Frage. Im Endeffekt ist es klar Wenn ich ein Buch kaufe, dann bekommt jemand dafür Geld und jemand. Und Rowling tut das ja auch öffentlich. Sie kommuniziert ja auch, dass sie ihre Finanzen nutzt, um entsprechende Kampagnen zu finanzieren. Das heißt klar, wer jetzt genau meine 5 €, die ich da rein stecke, in so eine trans feindliche Kampagne laufen. Das ist reine Spekulation. Aber im Großen und Ganzen finanziert man zumindest indirekt auch diesen politischen Aktivismus und damit muss man sich halt auseinandersetzen. Also das ist der eine Aspekt. Und der andere Aspekt ist eben was steckt an, an problematischen Tags vielleicht in Texten drin, bewusst oder unbewusst? Das ist bei Jackie Rowling, was die trans feindlichkeit angeht, letzten Endes nicht nachzuweisen, weil es kommen keine Transpersonen vor, also. Und das ist ein Werk der 90er Jahre. Jetzt auch nicht untypisch. Also das hätte man wahrscheinlich so erwartet. Oder der der 2000. Es gibt andere Probleme in den Harry Potter Büchern, die klügere Leute auch schon sehr genau auseinandergenommen haben. Es war ja auch bei Hogwarts Legacy jetzt Thema sind zum Beispiel. Stecken da antisemitische Codes, Klischees in der Darstellung zum Beispiel der Kobolde drin? Wie wird mit Personen of Colour umgegangen? Was sind rassistische Klischees? Vielleicht mit in den Büchern drin? Das ist aber eine andere Geschichte und aber das kann natürlich auch Thema sein. Hmm, ich glaube, das sind ganz viele verschiedene Facetten, die zusammenspielen können, aber die auch ganz unabhängig voneinander existieren können. Also ich habe ja in meinem Artikel zu dem Thema zum Beispiel auch über Lovecraft geschrieben. Der ist halt tot. Der kriegt kein Geld mehr.</p>
<p>Wer ist das jetzt noch gleich?</p>	

Also HP Lovecraft war Horror Autor von Anfang des 20. Jahrhunderts und Begründer oder Mitbegründer hat sich alleine begründetes Solo Mythos war heutzutage noch ganz viel Rollenspiel und Videospiele. Und so weiter. Darauf basieren und auch viel Literatur. Und von Lovecraft weiß man, dass er sehr stramm rechts war, also ein Verfechter der White Supremacy. Und diese Tendenzen finden sich auch in seinen Geschichten. Also die sind da ganz klar auch transportiert. Das heißt, wenn man. In seinem Fall ist genau das umgekehrte Prinzip der Fall. Ich unterstütze ihn nicht mehr mit Geld, weil er kann keine rassistischen Kampagnen mehr machen, weil er lebt ja nicht mehr. Aber gleichzeitig, wenn ich seine Werke lese oder rezipierte oder dem großen Publikum zugänglich mache, dann muss ich eben auch mit den rassistischen Themen oder den rassistischen Zuschreibungen, die da vorkommen, irgendwie umgehen.

Anne: Und was ist da deine Herangehensweise? Welche Fragen muss man sich denn Ihrer Meinung nach stellen, bevor man ein Werk konsumiert, wie zum Beispiel von Lovecraft?

Elea: Also ich glaube, es ist natürlich immer wichtig, das Ganze auch in den richtigen historischen Kontext einzuordnen. Das ist kein Freifahrtschein. Also das heißt nicht, na ja, nur weil das irgendwie vor 100 Jahren entstanden ist, sind die rassistischen Zuschreibungen kein Problem mehr. So sehe ich es nicht, weil ich lese das ja heute, hier und jetzt. Ja, und das hat natürlich auch Einfluss auf unsere Literatur bis heute. Aber natürlich muss ich mir schon überlegen, was bedeutet das eben in diesem Kontext und wie ist das zustande gekommen? Das finde ich schon auch ein Thema, mit dem man sich beschäftigen kann. Ansonsten Ich glaube, es ist schwierig, da allgemeingültige Antworten darauf zu finden, weil es sehr, sehr viele Stellschrauben gibt, an denen man drehen kann. Man kann sich eben einmal die Frage stellen. Was wollte was, was ist an Intentionen in diesen Text gelegt worden? Da kann man bei Lovecraft relativ klar sagen na ja, das entsprach halt nun mal leider seiner Einstellung. Es gibt aber auch umgekehrt Autorinnen und Autoren, die haben zu ihrer Zeit noch das N-Wort verwendet. Da gab es ja eine große Diskussion, auch um Jim Knopf oder um Astrid Lindgren. Das waren aber jetzt

<p>Okay, Elea gibt uns da ja schon mal ein paar gute Leitplanken bei unserer Mission, ihr wisst schon:</p>	
	<p>STUDIO KOMPLEX auf der Suche nach dem moralischen Kompass.</p>
	<p>Anne: Was wäre denn die Orientierungshilfe deiner Meinung nach, die gut wäre oder die du für dich so anwendest? Du hast jetzt historischen Kontext verstehen genannt. Du hast genannt, dass die Intention, die dem Text zugrunde liegt, da wichtig ist. Gibt es da noch andere Punkte?</p> <p>Elea: Also ich persönlich vertrauen da immer so ein bisschen auf mein Gefühl, muss ich ehrlich sagen. Und ich versuch auch mich dann hineinzudenken in Freundinnen und Freunde, die betroffen sind oder bitte die auch um eine Einschätzung im Zweifelsfall, damit ich mir ein Bild davon machen kann. Was macht denn das jetzt zum Beispiel mit Betroffenen? Wenn ich erzähle, dass ich jetzt ein Buch gelesen habe, dass die rassistisch finden und dass mich das nicht gestört hat zum Beispiel. Ich glaube, ich könnte das dann nicht mehr so, also ich weiß es. Ich kann das dann einfach nicht mehr unkritisch feiern, wenn ich weiß, dass Leute da sich belastet gefühlt haben oder irgendwie diskriminiert gefühlt haben beim Lesen. Und deswegen konnte ich das dann auch nicht mehr einfach so, ohne einfach. Ja so ganz unbeschwert genießen. Hmm. Also mehr über die die betroffenen Perspektive ist mir ganz wichtig und ich glaube, je empathischer ich mich da einfühlen kann in diese betroffenen Perspektive, desto eher nehme ich auch Abstand von den von den Werken. Also das merke ich zum Beispiel jetzt auch sehr bei Rammstein. Da habe ich auch eine sehr, sehr empathische Haltung gegenüber den Personen, die da zum Opfer geworden sind. Und das überwiegt einfach meine Lust auf diese Musik, die du vorher eigentlich ja kenne.</p>

	<p>Anne: Findest du, dass Kunstschaffende, die sich jetzt auch wirklich was haben zuschulden kommen lassen? Dass die noch öffentlich auftreten und publizieren sollen, dürfen, sollen dürfen? Dass es gerade richtig ist? Und vor allen Dingen bei welchem Verschulden?</p> <p>Elea: Das finde ich auch ganz schwierig zu bewerten, weil das ist auch keine. Also wenn man sich so verschiedene Leute anschaut, das ist nicht rational. Es gibt Menschen, die haben schon ziemlich krasse Dinge gemacht und sind aber immer noch berühmt. Und es gibt andere, die haben vielleicht Vergleichbares gemacht und sind aber von der Bildfläche völlig verschwunden. Das finde ich ganz spannend. Tatsächlich, weil offensichtlich auch so die, die kollektiv global moralische Bewertung da nicht immer gleich funktioniert.</p> <p>Anne: Also Beispiele, wo du meinst, okay, das ist besonders auffällig.</p> <p>Elea: Also ich finde es zum Beispiel auffällig, dass Roman Polanski immer noch sehr erfolgreich ist. Ja, weil viele Menschen machen ja so ihren den Punkt, wo sie sagen, da hört es für mich auf am Strafrecht fest. Also die sagen, wenn jemand wirklich verurteilt wird, weil er eine Frau vergewaltigt hat oder irgendwas in der Größenordnung, dann ist für mich vorbei, dann kann ich die nicht mehr unterstützen. Die Polanskis rechtskräftig verurteilt und das hat aber tatsächlich seinen Ruhm nicht beschädigt. Möglicherweise, weil es in der Zeit passiert ist, wo das vielleicht noch nicht so, wo man noch nicht so sensibilisiert war. Ich weiß es nicht. Und umgekehrt. Zum Beispiel Attila Hildmann ist komplett von der Bildfläche verschwunden. Also ich könnte mir nicht vorstellen, dass den noch mal irgendjemand in eine Kochsendung einlädt.</p>
<p>Ich find das alles valide Aspekte - das Strafrecht als Richtschnur auf jeden Fall, zeitlicher Kontext und Intention safe auch und natürlich ist es auch sinnvoll, die Sichtweisen anderer Menschen, vor allem marginalisierter Gruppen, mindestens mal anzuhören und in seinen moralischen Kompass zu integrieren.</p>	

	Indiana Jones (Dial of Destiny Trailer)
Das läuft ja hier fast zu gut, um wahr zu sein... Ich kann den moralischen Kompass, glaube ich, sogar schon da hinten in dieser Höhle da hinten leuchten sehen...? Aber ... Moment, was ist das? Aaaaaah!	
	(FX Falltür/Rollende Felskugel/Irgendeine Falle halt)
Oh nein! Wir waren doch schon so nah dran, und jetzt sind wir durch einen hinterhältigen antiken Fallenmechanismus ganz woanders gelandet! Erstmal wieder die Fackel anzünden... Und ihr glaubt es nicht, Leute!! Da steht ja eine alte Inschrift?!	
	“Du suchst nach dem moralischen Kompass. Doch du bist nicht die Einzige. Der Geheimbund der Schöpfenden sucht den Kompass auch – und ist auf seiner Suche schon weiter als du. Die Frage ist: Wer will ihn mehr?!”
Hm, der Geheimbund der Schöpfenden... Also quasi all die Autor*innen, Künstler*innen, Musiker*innen etc. pp. Ja, irgendwie auch klar, dass die vielleicht auch auf der Suche sind. Ich als Konsumentin oder Rezipientin muss ja auch nicht heldinnenhaft die ganze moralische Verantwortung nur bei mir suchen, sagt ja auch Elea:	FX Drone

	<p>Also ich denke ganz grundsätzlich, dass man als als Künstler eben ganz egal aus welcher Branche sich einfach bewusst werden muss, dass man eine gewisse Verantwortung hat. Und diese Verantwortung nimmt man auch in dem Moment an, indem man was veröffentlicht. Schreiben kann man ja auch für sich selber zu Hause, wenn einem das Freude macht. Aber wenn ein Text in die Welt rausgeht, dann hat er potenziell Einfluss. Und das finde ich wichtig. Und das ist auch was, was ich neuen Autorinnen mitgeben möchte, dass das natürlich auch einen gewissen Druck mit sich bringt, ganz klar. Aber auch eine ganz, ganz große Chance ist, einfach Dinge zu verändern oder Themen, die einem wichtig sind, an Publikum zu bringen. Und man sieht also zumindest im Buchmarkt durchaus, dass progressive Strömungen immer mehr Raum einnehmen, dass Figuren eben jetzt nicht alle nur weiß und cis und hetero sind, sondern einfach einen viel größeren Range abbilden. Das ist ja nicht nur in der Buchwelt, sondern das erleben wir auch in Filmen, Serien. Und ich glaube, das wäre gar nicht möglich ohne den Austausch zwischen Konsumierenden und Kunstschaffenden und insbesondere auch mit Kunst, mit Konsumierenden, die ja marginalisierten Gruppen angehören, die sagen Hallo, wir sind auch da. Wir fänden es auch schön, wenn wir Repräsentation bekommen, wenn wir Screentime bekommen, wenn unsere Geschichten erzählt werden. Und das hat sich, glaube ich, durch das, durch diese, durch das Internet und durch diese deutlich größere Aufmerksamkeit, die man auf einzelne Werke richten kann, schon deutlich verbessert. Aber da ist auch noch weiter Raum nach oben.</p>
<p>Davon abgesehen haben ja auch schon Verlage und Streamingdienste das Potenzial einer diversen Klientel erkannt und wollen diese nicht vergraulen.</p> <p>Ein Tool, das ihnen dabei hilft, nicht zu tief in die Scheiße zu greifen – also Shitstorms zu vermeiden - ist das sogenannte Sensivity Reading.</p>	

	<p>Ja, ich denke das sollten wir an der Stelle erklären, richtig? Stell dir vor ich bin so eine Art Recherche-Lakai, der dich bei deiner Suche unterstützt und nach einem langen Tag in der örtlichen Bibliothek mit folgendem Ergebnis zurückkommt.</p> <p>Es ist ein Auszug aus einem Artikel von fluter.de. Der erklärt ganz gut, was Sensitivity Reading ist. Und das lese ich jetzt leicht abgewandelt vor. Also:</p> <p>Der russische Bösewicht, die sexgeile Lesbe oder die exotische Schönheit. In vielen Romanen wird Diversität zum Klischee. Sensitivity Reading möchte das ändern. Bei Fragen zu Rassismus, Muslimfeindlichkeit oder zur Darstellung von Menschen mit Behinderung suchen sich Verlage oder Autor*innen eine betroffene Person, die sie gegen Honorar bei ihren Texten berät.</p> <p>That's it. Bis später, Anne und halt die Ohren steif!</p>
	Sudan Archives - Come Meh Way
<p>Sensitivity Readings, um unnötige Diskriminierungen zu vermeiden. Klingt doch erstmal gut? Und sinnvoll?</p> <p>Aber ihr kennt das Spiel. Keine Schatzsuche ohne knifflige Rätsel, keine geheimnisvolle Schatzhöhle ohne Fallen. Und diese Falle ist in diesem Fall ein Fall – und zwar der von Sören Sieg.</p> <p>Sören Sieg hat ein Buch geschrieben ... wobei, das kann er uns ja selbst erzählen.</p>	

	<p>Mein Name ist Sören Sieg. Ich bin Komponist und Autor. Ich habe jetzt zwölf Bücher veröffentlicht und das letzte Buch hieß Oh, wie schön ist Afrika. Meine Couchsurfing Abenteuer in sechs Ländern bei 18 Hosts. Es ging um die Erfahrungen, die ich gemacht habe beim Couchsurfing in Schwarzafrika über mehrere Jahre. Und darüber habe ich ein Buch geschrieben. Das ist bei Random House erschienen, bei Goldmann im letzten Herbst.</p> <p>Anne: Genau. Und da ist etwas passiert. Sag ich mal, möchtest du selber einfach mal erzählen?</p> <p>Sören: Ja, ich habe angefangen. Ich mache Couchsurfing seit 2012 für die, die das nicht kennen. Das bedeutet, dass man Reisende aus aller Welt umsonst bei sich zu Hause aufnimmt und auf der Couch schlafen lässt. Für einen Tag. Fünf Tage kann auch mehrere Monate sein. Also es ist eine Form des kostenlosen Reisens und es geht darum, Erfahrungen auszutauschen, interkulturell. Und ich habe Dutzende von Surfern aus aller Welt gehabt und ich bin in 2016 länger durch Afrika gereist und habe spaßeshalber dort inseriert bei Couchsurfing, dass ich gerne dort auch übernachten würde bei jemand und habe unglaublich viel Feedback bekommen. Ich kriegte dann mal so 50, 60 Angebote von Leuten, die gesagt haben Du musst unbedingt bei mir schlafen. Ich hatte noch nie einen Weißen gesehen und so, das war aber faszinierend. Und dann ist das eben in Afrika oft diese sehr großen Familien, und man verbringt die ganze Zeit damit, die gesamte Familie kennenzulernen. Und ich habe das meinen Freunden erzählt. Ich habe es meiner Agentin erzählt und die sagt Du musst unbedingt ein Buch darüber machen. Und dann hatten wir den Buchvertrag mit Random House. Und dann habe ich das Buch geschrieben in 2021 und in 2022 sollte es dann erscheinen. Und nachdem ich das Buch schon fertig hatte, nach vielen Monaten Recherche und Schreiben, kam der Verlag auf mich zu und sagte, das sei jetzt ein neues Standardverfahren. Sensitivität Reading Der Text müsse rassistisch kritisch gelesen werden nach den George Floyd Protesten und das sei so ein unbewusster Rassismus, Das wär mir gar nicht klar, wie rassistisch ich bin. Und die Sensitivity Readerin ist sozusagen darauf spezialisiert zu entdecken, inwiefern</p>
--	--

<p>Ich hab Sören auch um konkrete Beispiele gebeten, was an seinem Buch aus Verlagssicht strittig war – und aus seiner Sicht völlig unproblematisch:</p>	
--	--

	<p>Sören: Man sagt ja, das ist Afrika. Also Afrika, das ist sozusagen ein absoluter Standardspruch, den man jeden Tag hundertmal hört. Und das ist wie in diesen Spruch hat die Frau konsequent aus meinem Buch rausgestrichen, weil sie gesagt hat, das sei eine unzulässige Verallgemeinerung. Aber die wird ja von den Leuten selber vorgenommen, nicht von mir. Ich höre nur zu und gebe wieder.</p> <p>Anne: Und ein anderes Beispiel war ja, dass zum Beispiel dieser Begriff, dass du umschrieben hat mit lebensfroh wie alle Afrikaner. Und das fand ich Stereotypisierung und das zum Beispiel das leuchtet mir persönlich jetzt ein bisschen mehr ein. Kannst du das denn im Nachhinein mehr nachvollziehen oder ... Ist das was anderes? Also verstehst du das im Nachhinein?</p> <p>Sören: Akzeptierst du eben erst mal die Tatsache, dass die Menschen in Schwarzafrika sehr stark gestikulieren, dass sie, dass sie sehr stark, sehr starken Ausdruck haben in der Stimme, dass sie lauter reden? Das ist so auffällig, so augenfällig. Das erste, was einem begegnet und das, das, das sozusagen vom Durchschnitt her. Viel höher ist als als in Europa.</p> <p>Anne: Ich muss jetzt gerade, weil du hast eben auch den Begriff Schwarzafrika zum Beispiel genutzt. Und ich weiß jetzt auch, dass der Begriff Schwarzafrikaner eigentlich aus der Kolonialzeit stammt und deswegen abwertend konnotiert ist. Das ist so das, was ich gelernt habe. Du benutzt ihn aber trotzdem noch.</p> <p>Sören: Also es ist so, dass ja das, dass die Schwarzen in Afrika, die haben kein ...</p> <p>Anne: Aber die sagen ja auch nicht "Black Africa" - weißt du, was ich meine?</p> <p>Sören: Die sagen, die sagen, das ist Afrika. Die ziehen sich ganz stark mit Afrika aus meiner Sicht. Sie sehen das als den Kontinent der Schwarzen, und sie sehen sich ganz stark als sozusagen eine große Black Community. Also für Sie ist es sozusagen eine völlig klare</p>
--	---

<p>... also ihr merkt, Sören und ich reden da auch gut aneinander vorbei und kommen nicht so recht auf einen Nenner und trotzdem hab ich euch jetzt ein bisschen an diesem Gespräch teilhaben lassen wollen, weil es so wunderbar performativ ist im Ringen um ... ich sag mal die richtigen Himmelsrichtungen bei so nem moralischen Kompass.</p> <p>Ich verstehe aber voll, dass die Voraussetzungen für das SR auch schon denkbar schlecht waren, so wie Sören es beschreibt: Er hatte ja eben erzählt, dem Sensitivity Reading nie zugestimmt zu haben, und dass er nie einen direkten Austausch mit der Sensitivity-Readerin gehabt habe. Wir haben den Verlag Random House allerdings auch nach seiner Perspektive zu dem Fall gefragt, die beschreiben das anders:</p>	
	<p><i>Ein Sensitivity Reading, wie es im Fall von Sören Siegs Buch „Oh, wie schön ist Afrika“ stattgefunden hat, ist ein übliches Verfahren. Der Autor war von Anfang an in den Prozess einbezogen, die Sensitivity Readerin wurde in vollstem Einvernehmen beauftragt, den Text zu prüfen. Das Ergebnis ihrer Lektüre wurde besprochen und dabei diskutiert, ob und wo man den Empfehlungen folgt. Ein Stellen vor vollendete Tatsachen hat es nicht gegeben, Sensitivity Reading ist für uns eine Form der Beratung. Ob wir den Empfehlungen folgen, wo wir sie weiterentwickeln oder gegebenenfalls auch verwerfen, ergibt sich immer im Gespräch zwischen Lektorat und Autor*innen. Letzte haben die entscheidende Stimme in diesem Prozess. So auch Sören Sieg.</i></p>

<p>Im Transkript in den Shownotes findet ihr die komplette Gegendarstellung vom Verlag.</p> <p>Und ob man Sören jetzt in den einzelnen Punkten zustimmen mag oder nicht – in seinem Fall hat der Verlag als Gatekeeper in Sachen moralischer Kompass nicht funktioniert, finde ich. Denn wie immer die Details auch waren - bestenfalls sollte der Verlag das Reading ja in Teamwork mit den Autor*innen durchführen, sodass alle mit nem guten Gefühl da rausgehen - und in Sörens Fall ist das nicht passiert. Und seine Konsequenz aus der ganzen Chose ist halt jetzt, aus einem Zensur-Gefühl heraus gar nicht mehr über einen Verlag zu gehen:</p>	
	<p>Natürlich habe ich zwischendurch gedacht: Um Gottes Willen, mach einfach deine Musik, das ist ungefährlich und da gibt es keine Zensur. Versuche und das ist sozusagen pure internationale Kommunikation. Alle Leute lieben Musik. Und andererseits denke ich, ich würde jetzt sicher nicht noch mal ein Afrika Buch bei einem deutschen Verlag machen, aber ich würde eher dann ein Buch vielleicht selber rausgeben oder auch ein Blog machen, wenn ich wieder afrikareise und im Gegenteil versuchen eigentlich möglichst ehrlich und ungeschminkt zu sein, weil ich glaube, das ist das, was interessant ist und was zum Erkenntnisfortschritt beiträgt.</p>
<p>Und Leute, vielleicht sollte ich das hier noch mal sagen - ich hatte schon den Eindruck, dass Sören Sieg wirklich eine gute Intention hat mit dem Buch, dass er auch ein differenziertes Bild seiner Erfahrungen schildern und Begeisterung für den Kontinent wecken will.</p> <p>Ob das bei seiner Leser*innenschaft aber auch so ankommt, darüber habe er eh keine Wirkmacht, findet er:</p>	

	<p>Anne Also du siehst einfach mehr Selbstverantwortung auch beim Leser oder der Leserin selber und nicht unbedingt beim Autor oder der Autorin. Dass er das irgendwie anpasst, damit sich Menschen vielleicht nicht angegriffen fühlen oder so, sondern ja, also man glaube mir das auch selber in der Lage sein sollten.</p> <p>Sören Also ich glaube, das ist auch so eine ganz große Differenz zwischen dieser Sensitivity-Readerin und mir. Sie glaubt, dass ein Buch eine Botschaft hat und dass der Leser die Botschaft dieses Buches sozusagen unmittelbar als eigene Einstellung absorbiert und internalisiert und übernimmt. Und ich denke, es funktioniert völlig anders. Ich glaube, der Leser oder die Leserin liest ein Buch immer auf dem Hintergrund der eigenen Erfahrung und der eigenen Weltsicht. Und ich kann den Leser oder Leserin überhaupt nicht daran hindern, mein Buch genauso einzuordnen, dass es dann in diese Weltsicht reinpasst.</p>
	Indiana Jones Mukke
<p>Sören Sieg schiebt die Deutungshoheit also doch lieber wieder zum Publikum.</p> <p>Vielleicht ist uns der "Geheimbund der Schöpfenden" also überhaupt gar nicht voraus bei der</p>	
	[...] Suche nach dem verlorenen Kompass
<p>War das nur ne weirde Verschwörungstheorie unsererseits? Will der "Geheimbund der Schöpfenden" den Kompass gar nicht haben?</p>	
	<p>Ulf Erdmann Ziegler: Also ich finde, dass von der Künstler Seite aus sowieso ganz falsch. Also je eher, je düsterer das ist, was man in sich selbst spürt, desto eher sollte man dem nachgehen. Und von der Rezipienten Seite aus würde ich sagen, darf jede oder jeder sich natürlich so schützen, also wie wir, die Rezipienten eben wollen.</p>
Ah da haben wir ja noch einen:	

	<p>mein Name lädt ja immer zu große Verwechslung ein, weil ich Ulf Erdmann Ziegler heiße und der Erdmann mein zweiter Vorname ist. Ich bin Schriftsteller, Essayist, gelegentlich Kunstkritiker in Frankfurt am Main.</p>
<p>Und wenn Ulf gar nicht unser Kontrahent ist bei der Schatzsuche, kann er mir stattdessen ja vielleicht sogar helfen in meinem moralischen Dilemma. Dafür geht's aber nicht etwa in ne crazy Schatzhöhle oder nen verwitterten Maya-Tempel, sondern ...</p>	
	<p>Hier im Museum für Studien und Komplexe haben wir gerade die Vernissage unserer umjubelten wie umstrittenen Ausstellung über den Künstler Emil Nolde gefeiert. Umstritten, denn Emil Nolde hat sich als sogenannter „entarteter Künstler“ zwar als Opfer der Nazis inszeniert, war aber selbst Mitglied der NSDAP, leidenschaftlicher Antisemit und verehrte Adolf Hitler.</p> <p>Umjubelt wiederum, denn, SCHAUEN SIE SICH DIESE FARBEN an. Ist das nicht ein wundervolles Werk? Und wie es leuchtet...</p>
	<p>Ulf: Ich bin fest davon überzeugt, dass diese farbig leuchtende individuelle Mythologie, wie es Szeemann Harald Szeemann gesagt hatte, von Nolde noch viele, viele Generationen von Schauenden erreichen wird. Und einige werden dann in 50 Jahren schwer gar nicht mehr wissen, wer das so genau war. Und andere werden vielleicht daran erinnern, wer er war und sagt Nein, das war doch aber das war doch aber eigentlich Nazi. Zumindest war er mit einer dänischen Nazi Frau zusammen und er ist überhaupt nicht in Ordnung und wollte, dass das Adolf Hitler seine Bilder gut findet, was aber nicht der Fall war. Er war ganz im Gegenteil ein sogenannter entarteter Maler. Er ist also ganz anders rausgekommen, als er wollte. Was machen wir als Zuschauer jetzt damit? Fangen wir uns jetzt an, sozusagen vor vor seine Biografie zu ekeln, Oder sagen wir na ja, aber was er ausgedrückt hat, ist doch ist doch bedeutsam. Es ist einfach zu gut und zu interessant, um es rauszuwerfen.</p>
<p>Also doch Kunst und Künstler trennen? Ich bin verwirrt, Leute!</p>	

	<p>Ulf Erdmann Ziegler: Man sollte nicht Künstler und Kunst trennen, sondern man sollte sich klar sein, dass sehr starke Werke viele Beweggründe haben. Also ich würde sogar fast sagen, dass sie in einer Kollektivität verwurzelt sind. Aber das hat mit der Zeit zu tun, aus der sie kommen, aus dem Ort Paris, New York, Berlin. Und da entsteht viel Kraft. Und das sieht dann natürlich immer so aus, als käme es von einem Einzelnen oder einer Einzelnen, weil es, weil es halt auch Handschrift hat. Also gut, Kunst hat immer Handschrift. Aber in Wirklichkeit ist da gesellschaftliche Kraft drin aufgehoben. Und deshalb ist es sinnlos, quasi zurückzugehen und zu fragen, ob dieser Mensch, der es geschaffen hat, dann quasi gesellschaftlich auch wirklich einwandfrei gewesen ist. Dann müsste ich ja meinen Ferdinand Celine sofort weglesen und dürfte nur noch Heinrich Böll lesen. Da bin ich mir ganz sicher, dass es sich um einen ziemlich guten Menschen gehandelt hat.</p>
<p>Leude ihr merkt, Ulf Erdmann Ziegler ist drin im Game der kulturellen Referenzen. Nehmen wir uns also noch mal kurz Ferdinand Celine und Heinrich Böll vor. Aber ich geb die Einordnung hier auch einfach mal weiter ans Team, bin ja als abenteuerlustige Archäologin, nicht als Literaturwissenschaftlerin angetreten:</p>	

	<p>Ha, sehr gut, Anne. Ich bin natürlich auch kein Literaturwissenschaftler, aber zufällig komme ich gerade aus der örtlichen Bibliothek.</p> <p>Oder aus dem Zeitungsarchiv oder so. Naja jedenfalls lässt sich da zu Heinrich Böll eine Menge finden.</p> <p>Zum Beispiel hat er 1972 den Literatur-Nobelpreis gewonnen. Er war ein besorgter Beobachter des Nachkriegsdeutschlands, wurde sogar zum guten Gewissen der Nation hochgejazzt. Ein Uni-Professor bezeichnete ihn mal den emblematischen guten Deutschen.</p> <p>Louis-Ferdinand Celine dagegen war Antisemit und Nazi-Kollaborateur. Antisemitische Elemente finden sich auch in seinen Texten. Trotzdem wird sein Werk bis heute gelesen und gefeiert.</p>
<p>Und ihr habt eben bei Ulf Erdmann Ziegler vielleicht auch eine gewisse Süffisanz rausgehört beim "guten Menschen Heinrich Böll" - denn was das Gute angeht, was ich ja im Werk suche mit meinem moralischen Kompass, den ich ja leider selbst auch immer noch suche, das findet er eh einigermaßen quatschig als Kategorie für Kunst. Welche Himmelsrichtung soll das dann bitte sein?</p>	
	<p>das ist einfach das Boot, in das jetzt so gerne gestiegen wird und dann wird ein Segel gehisst, was ganz weiß ist und ganz rein ist gegen blauen Himmel. Und ja, was ist mit dem moralischen Kompass? Ich meine, bringt das was? Zu glauben, ganz genau zu wissen, wohin die Welt geht und. Und sich selbst auf der richtigen Seite zu wissen.</p>
<p>Na ja ok ... wohin sollten wir denn dann segeln?</p>	

	<p>ich richte nicht meine Rezeption danach aus, was Menschen von mir hören wollen. Ganz, ganz im Gegenteil, das merken Sie ja. Ich bin ja ein bisschen auf der Gegenseite und sage: Nein, das muss man so lange offenhalten, wie man irgendwie kann. Und man muss ja auch bedenken, dass sich gesellschaftliche Maßstäbe verschieben. Solche Dinge ändern sich und alles, was wir im Moment unbedingt richtig finden, wird möglicherweise in 50 Jahren in Frage gestellt, wenn nicht für falsch befunden. Davon bin ich fest überzeugt. Also auch von unseren tiefsten und schönsten Überzeugungen wird nicht viel übrig bleiben.</p>
<p>Lässt sich ja auch sehr leicht ablesen an dem, was wir VOR 50 Jahren noch völlig okay fanden und heute eigentlich nicht mehr guten Gewissens einfach so weg senden. Zumindest hat der WDR sich dazu entschieden, alte Folgen der "Otto-Show" vorab mit einem Hinweis zu versehen:</p>	
	<p>„Das folgende Programm wird, als Bestandteil der Fernsehgeschichte, in seiner ursprünglichen Form gezeigt. Es enthält Passagen mit diskriminierender Sprache und Haltung“</p>
<p>Solche Content Notes oder auch Triggerwarnungen finden nicht immer Anklang - auch Ulf Erdmann Ziegler ist kein Fan.</p>	
	<p>ich bin total gegen Triggerwarnungen überall an Universitäten, Seminaren, in Museen. Sobald man sagt, dieses Kunstwerk enthält sexuelle Darstellungen und Gewalt, die möglicherweise für Besucher unter 16 Jahren ungeeignet sind, da wird ja das Kunstwerk ausgedeutet, da wird ja was übers Kunstwerk gesagt und damit wird ja auch eine gewisse Gefahr oder vielleicht sogar Verwerflichkeit angedeutet. Und das ist das, wo ich dagegen bin. Also nicht nicht Barrieren bauen und nicht nicht andere Leute fokussieren, weil all die bösen Sachen, die auf die Seite geschoben werden, kommen nicht dann vom Kompass her. Also alles was nach Norden geschoben wird, kommt nicht von Süden dann wieder. Ja, das ist eine schöne Fantasie, sondern es geht immer um die Welt. Das Böse kommt zurück. So ist es nämlich in Wirklichkeit.</p>

	Musikpause zum Nachdenken
Nun sind ja aber nun mal solche Content Notes ein beliebtes Mittel, wenn es um nicht mehr so ganz zeitgemäße Inhalte geht. Und man kann es ja vielleicht einfach auch als höflichen Hinweis verstehen und nicht direkt als moralische Guillotine oder so. Wobei ...	
	Indiana Jones-Mukke
Was wäre das hier für eine Indiana-Jones-Schatzsuche, wenn nicht irgendwann die Nazis auftauchen würden? Denn vielleicht erinnert ihr euch, dass es vor ein paar Jahren eine gar nicht mal so kleine Debatte darum gab, als "Mein Kampf" neu aufgelegt werden sollte. Versehen mit diversen historischen Einordnungen und Anmerkungen. Und vielleicht kann man da schon die Frage stellen: Kann es eine größere Content Note geben, als wenn der Autor einfach Adolf Hitler heißt?! Weil es halt wirklich vermutlich niemanden gibt, der dann sagt:	
	"Häh? Wer bitte ist Adolf Hitler? Sorry, aber mit dem Namen kann ich wirklich gar nichts anfangen!"

<p>Und wo wir schon dabei sind: Eigentlich ist das auch das ultimative Totschlag-Argument gegen die "Werk ohne Autor*in"-These.</p> <p>Denn wenn man mal auf meisterdrucke.de geht, ich mach hier unbezahlte Anti-Werbung, dann kann man sich auch heute noch Kunstdrucke von einem gewissen A. Hitler kaufen. No joke. Und das sind so relativ belanglose Landschafts- und Stadtszenen. Da kannst du echt nur schwer was Politisches reinlesen. Da manifestiert sich keine antisemitische, rassistische und nationalistische Gedankenwelt in der gemalten Baumrindenstruktur einer Birke, behaupte ich mal.</p> <p>Und trotzdem hängt sich doch hoffentlich keiner einen fucking <i>Hitler</i>-Kunstdruck übers Sofa, oder?? Außer, er will sich als besonders feingeistiger Neonazi profilieren vielleicht ...</p> <p>Ich glaube, damit haben wir das Thema "Kunst vom Kunstschaffenden"-Trennen nicht besonders virtuos, aber treffend mit der Nazi-Keule erschlagen. Gut so, bei Indy überleben die Nazis ja auch nie lang. Also wieder Weg frei für ...</p>	
	STUDIO KOMPLEX auf der Suche nach dem moralischen Kompass
	Indiana Jones-Theme
<p>Ich habe das Gefühl, dass wir dem Kompass wieder ganz nah sind. Denn hier ist irgendwie so ein Mechanismus ... Hm. Da oben durch dieses kleine Höhlenfenster kommt Sonnenlicht rein, hier liegt ein Spiegel... Wenn ich den jetzt hier einsetze und die Sonne mit dem Spiegel in dieses steinerne Auge da vorne ...</p>	
	FX rumpelnde Felsentür geht auf
<p>ES HAT FUNKTIONIERT! DIE TÜR ZUR SCHATZKAMMER GEHT AUF!</p>	
	sakrales "Ahhhh"

<p>Aber Moment mal... hier liegt ja gar kein Schatz? Gar kein goldener, moralischer Kompass? Hier steht ja nur so'n Kerl rum!</p>	
	<p>Hallo. Ich bin Max Czollek. Und ich bin Autor aus Berlin.</p>
<p>Und Max Czollek sagt uns das Schlimmste, was man einer Schatzsucherin sagen kann, nämlich: Es gibt gar keinen Schatz.</p> <p>Max sagt nämlich sogar, sinngemäß: Kannst auch Nazis lesen. Du solltest halt nur wissen, dass es Nazis sind.</p>	
	<p>Es spricht nichts dagegen, einen rechten, auch einen rechtsradikalen Autor von vor 100 Jahren zu lesen, wenn man weiß, was man davon lernen will. Ich kann mir auch vorstellen, dass man selber politisch rechts eingestellt ist und so einen Autor liest. Und da würde ich sagen, auch das ist natürlich erstmal in Ordnung. Wir leben in einer Demokratie, da spricht nichts dagegen. Die Frage der Herangehensweise ist, glaube ich, entscheidend. Das heißt, ich würde immer eher für eine Rezeptionskompetenz sprechen als dafür, dass Werke grundlegend wieso rausgenommen werden, weil sie bestimmte Parameter nicht erfüllen. Da kommt man in Teufels Küche. Ich glaube, wenn wir Literaturgeschichte sagen, sagen wir immer auch immer auch Diskriminierung. Es ist unmöglich, sich eine Literaturgeschichte, eine Philosophiegeschichte, eine Denk Geschichte, vorzustellen ohne diese Diskriminierung. Und das ist ja auch völlig logisch, weil wir über Diskriminierungsstrukturen sprechen, die teilweise Jahrhunderte, teilweise Jahrtausende alt sind. Als würden die nicht in den Werken auftauchen, würden wir die nicht wiederfinden wiederentdecken, dann würde ja unser und unsere Konzeption, unsere Theorie gar nicht stimmen.</p>

Also etwas vereinfacht ausgedrückt: Kunst ist auch nur ein Spiegel der Gesellschaft. Und klar, wir *müssen* nicht die Gesellschaft von Leuten suchen, die rassistisch oder antisemitisch sind. Aber es gibt sie halt und wenn wir etwas darüber lernen oder verstehen wollen, dann sollten wir uns mit ihnen beschäftigen.

Und vielleicht sollten wir Kunstschaffende auch nicht als eine Art Held oder Heldin sehen, aber das ist noch mal ein riesiges Fass und dazu ich euch eine frühe Folge 7 von STUDIO KOMPLEX.

Jedenfalls: Wenn wir da von höherer Instanz was einschränken und in gut und böse unterscheiden, da sagt Max Czollek, wir kämen "in Teufels Küche" - also Zensur halt. Hm, also ein eindeutiges Einnorden, ein goldener Kompass, der für alle gleich funktioniert ... wär ne ziemliche scheiß Idee. Weil Norden wäre ja sonst für alle gleich, egal, wo man steht.

Aber wie ist das auf individueller Ebene?

Anne: Max, hast du eigentlich. Hast du selbst so eine Art moralischen Kompass, wenn es um deinen Kunst und Medienkonsum geht? Und falls ja, wovon ich einfach mal ausgehe. Wie sieht er denn so aus? Wie würdest du ihn beschreiben?

Max: Ich glaube, das fällt bei mir zusammen mit der Kunst, die mich interessiert, also der Kunst, nach der ich schaue. Also ich würde nicht sagen, dass ich nur Kunst lese, die ausschließlich gut ist oder politisch auf der richtigen Seite steht. Im Gegenteil. Das, was ich bei Kunst suche, ist eine Kunst, die meine Position erschüttert in Frage stellt, aber keine, die meiner Position hundertprozentig entgegensteht und sagt: Eigentlich muss man Menschen ungleich behandeln. Ich glaube, der entscheidende Punkt ist, dass man eine Kunst findet, die einem bei der Bewältigung der Gegenwart hilft. Und dafür ist es wichtig. Für mich zumindest, dass Kunst diese Grenze zwischen Ästhetik und Schönheit und dem, was man als Gesellschaft bezeichnet, vielleicht als Welt abschreitet und immer wieder Verbindung herstellt.

<p>Das klingt jetzt sehr poetisch, und weniger poetisch würde ich das für uns jetzt übersetzen mit: Es geht halt nicht um gut und böse. Eher ums Klarkommen.</p>	
	<p>[...] Und das Gleiche gilt natürlich, wenn ich über Deutschland nach 45 nachdenke. Es ist doch kein Skandal, dass ein Typ wie Martin Walser, der nun gerade verstorben ist, auch ein Antisemit war. Das ist doch ein Symptom für eine postmoderne, westdeutsche Realität. Und ich finde es nahezu albern, dass wir die ganze Zeit diskutieren, war er nun ein guter Autor oder war er Antisemit? Vielleicht war er beides. Und vielleicht ist es entscheidender, dass wir anfangen zu lernen, dass Autor*innen beides sein können. Gute Techniker, die gut schreiben können, und Leute, die Diskriminierungen und Gewaltstrukturen verinnerlicht haben und reproduzieren. Weil Kunst eben nicht der Ort der Heilung, der Ort des Guten ist, sondern meistens vor allem ein Symptom, ein Teil der Fieberkurve, die wir Gesellschaft nennen.</p>
	<p>nachdenkliche Mukke</p>
<p>Und damit stehen wir jetzt natürlich komplett ratlos da. Ich kann hier doch jetzt nicht eine verdammte Schatzsuche beenden, ohne einen Schatz gefunden zu haben?</p>	

	<p>Hey Anne, keine Sorge, ich bin hier, um dich zu retten! Erinnerst du dich? Ich bins, Thadeus, vom Anfang der Folge, du weißt schon, Thadeus Ex Machina! Benannt nach diesem Kunstgriff aus der Filmindustrie, wenn unmotiviert irgendeine Rettung aus dem sonnegegerbten Lederhut gezaubert wird!</p> <p>Warte, hier, nimm meine Hand, ich ziehe dich aus deiner Patsche. (kurzes Schütteln und Staub abklopfen) So, puh, na siehst du, ist doch alles gar nicht so schlimm. Und du brauchst doch gar nicht traurig sein: Du hast doch einen Schatz gefunden! Es ist vielleicht kein wertvoller, goldener Kompass, aber den Schatz, den hattest du schon die ganze Zeit – in deinem Herzen!</p>
<p>Oh Gott, Thadeus Ex Machina hat auf jeden Fall zu viel “Der kleine Prinz” gelesen, so viel ist sicher.</p> <p>Und ob ich das jetzt als gute Literatur ... Und ob der Autor sich nur nie etwas hat zu Schulden kommen lassen, weil er so früh verschollen ist ... mhhmmmm ... na ja, lassen wir das.</p>	
<p>Aber okay, der Schatz im eigenen Herzen... Naja, ich würde eher sagen, wir haben den Schatz im eigenen Hirn. Bzw. – literally – in der eigenen Hand – denn wir haben natürlich im Vergleich zu sehr, sehr vielen Generationen vor uns einfach unglaublich viele Möglichkeiten, uns über die Leute zu informieren, die unsere Kunst, Bücher, Filme und Musik erschaffen. Googlet man halt einfach flott den Namen. Und klar, das ist natürlich ein krasses Privileg, und dadurch liegt eine viel größere Macht auch bei uns als Rezipient*innen!</p>	

<p>Vielleicht war es mal wieder etwas zu utopisch, etwas Allgemeingültiges zu finden für unseren Kunstkonsum, und das alles auch noch zwischen Kampfbegriffen wie Cancel Culture oder Triggerwarnungen oder Sensitivity Readings abzuhalten ... das schafft doch nicht mal ein junger Harrison Ford.</p> <p>Aber wenn ich was gelernt habe: Abgesehen von den gängigen strafrechtlichen Einschränkungen sollte die Entscheidung darüber besser IMMER individuell ausfallen.</p>	
	Hedwigs Theme
<p>In meinem Fall heißt das: Wie kann ich meiner kleinen Harry-Potter-Leidenschaft nachgehen, ohne transphobe Stiftungen zu finanzieren? Vielleicht sollte ich dann besser nicht in den Super-Extended-Directors-Legacy-Cut aller Harry-Potter-Filme ins Kino gehen.</p> <p>Aber mich an einem der kälter werdenden Tage nochmal mit einem Krug Butterbier und einer Packung Schokofrösche aufs Sofa zu muckeln, mir meinen Ravenclaw-Schal umzuwerfen und in der alten Buchausgabe von "Harry Potter und der Stein der Weisen" zu schmökern, die ich 1998 zur Heiligen Kommunion - noch so ein Thema! - von unserer Nachbarin geschenkt bekommen habe, was wirklich neben all dem Cash das viel geilere Geschenk war und dann richtig lustig zu gehen in der magischen Welt von Harry Potter – das kann mir niemand nehmen. Nicht mal die Schöpferin selbst.</p>	
	Harry's Wondrous World
Das war ...	
	STUDIO KOMPLEX auf der Suche nach dem moralischen Kompass

... und wie geil ist es bitte, dass die Synchronstimme von Harrison Ford am Start war? Danke an Wolfgang Pampel! Und danke an das furioseste Redaktionsteam der Welt: Torben Richter, Rik Oppermann und Celine Schäfer. Danke an Kora Bender für den magischen Sound, danke an Nico Spahn für das Episodenbild und danke euch fürs Zuhören! Kritik, Lob und Lesetipps könnt ihr an studiokomplex@hr.de los werden und Empfehlungen für tolle Podcasts wie diesen gerne an eure Freundinnen und Freunde.

Ich hab auch noch einen: Denn wir gehören ja zur großen, bunten Patchwork-Familie der ARD, die eine eigene Audiothek hat, wo ihr - neben uns - auch "Tee mit Warum" entdecken könnt. Da treffen sich in jeder Folge die Schauspielerin Denise M'Baye und der Investigativ-Journalist Sebastian Friedrich zu, surprise!, einem Becher Tee und sprechen über eine philosophische Leitfrage. Zum Beispiel, passend zu dieser Folge: Kann Sprache die Welt gerechter machen? Oder sind das nur oberflächliche Versuche, Missstände zu verdecken? Wir verlinken euch die Folge auch bei uns in den Shownotes. Alle Folgen von „Tee mit Warum“ – der Philosophie-Podcast von NDR Kultur gibt es in der ARD Audiothek, so wie auch uns.

Mein Name ist Anne-Katrin Eutin und ich bin jetzt raus, fühlt euch berührt, wo auch immer, vielleicht ja einfach auditiv und lyrisch!

Stellungnahme von Random House zur Zusammenarbeit mit Sören Sieg:

1. Frage: „Ist das Verfahren des Sensitivity Reading, wie es im Fall Sören Sieg lief, typisch? Herr Sieg sagt, dass es keinen Austausch seinerseits mit der entsprechenden Sensitivity-Readerin gegeben habe und hinsichtlich der Änderungen keine Rücksprache mit ihm gehalten wurde – und er quasi vor vollendete Tatsachen gestellt worden sei. Ist dies der übliche Fall?“

Antwort: *Ein Sensitivity Reading, wie es im Fall von Sören Siegs Buch „Oh, wie schön ist Afrika...“ stattgefunden hat, ist ein*

*übliches Verfahren. Der Autor war von Anfang an in den Prozess einbezogen, die Sensitivity Readerin wurde in vollstem Einvernehmen beauftragt, den Text zu prüfen. Das Ergebnis ihrer Lektüre wurde besprochen und dabei diskutiert, ob und wo man den Empfehlungen folgt. Ein Stellen vor vollendete Tatsachen hat es nicht gegeben, Sensitivity Reading ist für uns eine Form der Beratung. Ob wir den Empfehlungen folgen, wo wir sie weiterentwickeln oder gegebenenfalls auch verwerfen, ergibt sich immer im Gespräch zwischen Lektorat und Autor*innen. Letzte haben die entscheidende Stimme in diesem Prozess. So auch Sören Sieg.*

2. Frage: „Ist das Sensitivity Reading ein Angebot des Verlags oder verpflichtend für die Autor*innen?“

Antwort: *Sensitivity Reading ist ein Angebot, das wir machen.*

3. Frage: „Was ist aus Verlagssicht Sinn und Aufgabe des Sensitivity Readings?“

Antwort: *Aus Verlagssicht geht es beim Sensitivity Reading darum, die Bücher im Entstehen auf missverständliche oder womöglich ungewollt klischeehafte Darstellungen hin zu lesen. Der Blick von außen, die Perspektive der Betroffenen eröffnet eine andere Sicht auf den Stoff und hilft Fragen zu beantworten wie: Wen könnte der Text treffen? Belastet die Darstellung womöglich jemanden? Der Leseindruck der/des Sensitivity Readers/Reader*in hilft, Autor*in und Lektor*in zu sensibilisieren – und bereichert so das Gespräch über den Text.*

4. Frage: „Herr Sieg sagt im Interview, dass unter anderem direkte Zitate aus Interviews, die er vor Ort geführt habe, im Rahmen des Sensitivity Reading gestrichen wurden. Entspricht das Ihrer Ansicht nach den Tatsachen?“

Antwort: *Im Rahmen des Sensitivity Readings wurde nichts gestrichen. Es gab Gespräche, ob Passagen sinnvoll sind. Eingriffe am Text ohne das Einverständnis des Autors gab es nicht. In gemeinschaftlicher Arbeit am Text wurde entschieden, was bleibt oder nicht.*

5. Frage: „Herr Sieg glaubt, dass Random House das Buch gar nicht erst veröffentlicht hätte, wenn nicht die FAZ einen entsprechenden Bericht über den Umgang mit Herrn Siegs Buch und dem Sensitivity Reading geschrieben hätte. Stimmt die Aussage Ihrer Ansicht nach?“

Antwort: *Nein, das ist nicht der Fall. Sören Sieg hat ein Manuskript abgegeben, mit seinem Einverständnis und nach üblicher Praxis wurde der verabredete Sensitivity Reading Prozess durchlaufen und das Buch dann Mitte Juli 2022 wie geplant veröffentlicht.*